

Gottesdienst zu Hause

Sonntag „Lätare“¹, 22. März 2020

St. Matthäus München



„Euer Herz lebe auf!“ – ein Gottesdienst

zu Hause allein und mit allen – durch Gottes Geist verbunden

* *Kerze anzünden - vielleicht läutet irgendwo draußen eine Glocke.*

* *kurze Stille*

* **Eröffnung**

HERR, Allmächtiger Gott – lieber himmlischer Vater,
 ich bin hier
 allein (zu zweit – zu dritt...)
 und doch durch deinen Geist mit anderen verbunden.
 Und so feiern wir
 in deinem Namen Gottesdienst
**+ Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes
 und des Heiligen Geistes**

* **Lied:**

Mei-ne Hoff-nung und mei-ne Freu-de, mei-ne Stär-ke, mein Licht, Chri-stus, mei-ne Zu - ver-
 In the Lord I'll be ev-er thank-ful, in the Lord, I'll re- joice! Look to God, do not be a -

sicht, auf dich ver- trau' ich und fürcht' mich nicht, auf dich ver- tau' ich und fürcht' mich nicht.
 fraid. Lift up your voi-ces, the Lord is near. Lift up your voi-ces the Lord is near.

¹ **Lätare** (lat.: Freue dich!) gilt in der Fastenzeit als das kleine Ostern. Die liturgische Farbe wechselt für einen Sonntag von Violett auf Rosa, denn das festliche Weiß der Osterzeit schimmert bereits durch. In den Texten dieses Sonntages klingen die Hoffungszeichen auf das Neue schon an, das sich zu Ostern ganz zeigen wird. Doch der Weg durch die Schatten ist (noch) nicht zu Ende. Und wenn man mitten drin steckt, weiß man auch nicht, was das alles soll. Solche Wege sind meistens an und für sich sinnlos. Ihnen einen Sinn abringen zu wollen, ist mühsam und führt in gedankliche Zwickmühlen. Die Bibel gebraucht das Bild vom Weizenkorn. Es fällt in die Erde. Es stirbt – aber es bringt Frucht, bringt neues Leben hervor. Das ist das Bild für den Sonntag Lätare, das auf Jesus hinweist. Es ist kein Anspruch an uns – sondern ein Zuspruch: Jesus ging diesen Weg für uns. Es gibt nichts, was er nicht durchgemacht hätte. Sein Leben gilt uns...

*** Ich vor Gott**

Gott, Vater - ich will dir diese Zeit heute morgen überlassen –
meine Gedanken, meine Sorgen, meine Angst...
Herr, erbarme Dich.

Jesus – ich schau rüber zu dir – mit einem Schulterzucken,
bitte, sag mir ein gutes Wort und halt mich fest...
Christus, erbarme dich.

Heiliger Geist – du wirkst jetzt in diesem Moment an so vielen Orten
mach auch in mir wieder das Licht an, dass ich Zuversicht und
Freude finden kann...
Herr, erbarme dich.

So vertraue ich auf deine Zusage, Herr, die du einst gegeben hast
und die heute noch gilt: *„So spricht der HERR: Siehe, Ich breite aus
den Frieden wie einen Strom und (...) Ich will euch trösten, wie einen
seine Mutter tröstet; (...) Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich
freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras.“* (Jesaja 66, 12ff)
Amen.

*** Aus Psalm 23** (Kann laut gelesen werden)

Der HERR ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl
und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit
werden mir folgen mein Leben lang,

und ich werde bleiben
im Hause des HERRN immerdar.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist

wie im Anfang so auch jetzt und alle Zeit
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

*** Gebet**

Lieber Gott, die gegenwärtige Situation ist alles andere als zum Freuen,
und dabei weiß ich nicht einmal,
welche Stimme in mir gerade die lauteste ist...
Ich will in all dem, was mich grad emotional oder gedanklich beschäftigt,
dein Wort hören, Herr.
Dein Wort, von dem es heißt, dass es aufrichtet und neu macht;
Dein Wort, das schon durch alle Zeiten Halt gegeben hat;
Dein Wort, das die Furcht vertreibt.
Vater im Himmel, ich kann das nicht selbst – handle du an mir.
Amen.

*** Lesung** Johannes 12, 20 – 24

Unter denen, die zum Fest nach Jerusalem hinaufgezogen waren, um anzubeten, befanden sich auch einige Leute nichtjüdischer Herkunft. Sie wandten sich an Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: »Herr, wir möchten gern Jesus kennen lernen.« Philippus ging zu Andreas und teilte ihm das mit, worauf Andreas und Philippus zusammen zu Jesus gingen, um es ihm zu sagen. Jesus gab ihnen zur Antwort: »Die Zeit ist gekommen, wo der Menschensohn in seiner Herrlichkeit offenbart wird. Ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.

*** Auslegung** (2. Kor. 1, 3 – 7)

„Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!
Denn er ist ein Vater, der sich erbarmt, und ein Gott, der auf jede erdenkliche Weise tröstet und ermutigt. In allen unseren Nöten kommt er uns mit Trost und Ermutigung zu Hilfe, und deshalb können wir dann auch anderen Mut machen, die sich ebenfalls in irgendeiner Not befinden.

Wir geben ihnen den Trost und die Ermutigung weiter, die wir selbst von Gott bekommen haben. Genauso, wie wir am Leiden Christi teilhaben, erleben wir durch Christus auch Trost und Ermutigung in ganz besonderem Maß. (...)

Deshalb sind wir voll Hoffnung und Zuversicht, wenn wir an euch denken, denn wir wissen: Genauso, wie ihr an den Nöten teilhabt, habt ihr auch an dem Trost und der Ermutigung teil.“

(2. Brief an die Korinther 1, 3 – 7, Epistel zu Lätare)

So schreibt einer, der in Dankbarkeit nach Worten sucht, einer, dessen Dankbarkeit einen tieferen Grund hat. Da schreibt einer – nicht aus angelesener Theorie, sondern aus eigener Erfahrung... der auf etwas zurückschaut und spürt, so schwer die Zeit auch war, so widerständig und vergeblich die ganze Mühe auf den ersten Blick auch gewesen sein mag – so heilsam ist es jetzt. Da schreibt

einer, der spürt, dass da noch jemand anderes seine Finger im Spiel hatte und hat. Dass ein anderer da ist, der das Gute durchsetzen und die Menschen trösten und in die Freiheit führen wird. Es schreibt einer, der trotz allem, was er erlebt hat, über Gottes Handeln staunt und schwärmt und anderen Mut macht.

Als wärs sein eigenes Kind, so schreibt Paulus an die griechische Gemeinde in Korinth. Ein Kind, das trotz aller Kinderkrankheiten, gebrochenen Armen, aufgeschlagenen Knien und miesen Mathenoten groß geworden ist. Durch alle Höhen und Tiefen, und Sorgen und Hoffnungen des Lebens.

Er weiß: bei aller Schönheit des Lebens geht's auch immer wieder durch dunkle Täler der Bedrohungen und der Angstgefühle: „Wird's denn gut gehen?“ Was Paulus erlebt hat und hier beschreibt, will ein Lied, das heute schon anklang verdeutlichen. Was hier bei Paulus zwischen den Zeilen steht, das spricht der Psalm 23 direkt an. Höhen und Tiefen. Not und Trost – Bedrohung und Rettung.

Das Leben hat zwei Gesichter. Davon singt der Psalm und das greift Paulus auf. Am Anfang klingt es frühlingshaft frei und einladend: „Der HERR ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. ER weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser. ER erquickt meine Seele. ER führt mich auf rechter Straße um Seines Namens willen.“ Und Hand aufs Herz – für die meisten von uns ist das Leben unter normalen Umständen auch so. Alles in allem geht es gut.

Aber dann plötzlich wird's unheimlich. Von heut auf morgen – oder langsam und doch unaufhaltsam: steht man da und sucht nach Worten und es fühlt sich an „als ob ich schon wanderte im finstren Tal.“ Auf einmal wird's zappenduster – man ist eingesperrt und verängstigt, es wird eng – und es gibt keinen Masterplan. Ein finsternes Tal – ohne Licht.

In der Bibelsprache heißt das finstere Tal *Gaj Zalmávet*, das Tal der Schatten, die Todesschattenschlucht. Das klingt nicht sehr einladend. Das hat Paulus durchgemacht, als er im eigenen Leben Gefangenschaft, Krankheiten, Alleinsein – Einsamkeit erlebte. Gefangen hat man ihn gesetzt, weil er das tat, was in seinen Augen das Richtige war. Nämlich die Botschaft von der Liebe Gottes, die Nachricht davon und die Bitte, dass Menschen sich gegenseitig lieben könnten, nicht gehört sondern belächelt wurde. Paulus hat Todesschatten erlebt, weil er laut davon sprach, dass die Menschen sich nicht mehr selbst erlösen müssen – sondern dass Gott sie erlöst hat. Die Tatsache, dass diese gute Nachricht immer und immer wieder bekämpft und schlecht gemacht wurde, hat ihn zweifeln und krank werden lassen. Das Dunkle Tal der Selbstzweifel und der Angst... „hab ich mich geirrt, mir das alles nur eingebildet? Ist Gott vielleicht doch ganz anders, nämlich doch einer, der Punkte zählt und der am Ende die große Quittung präsentiert?“ Wo Gott verdunkelt wird – da ist das Tal der Todesschatten...

Paulus konnte nur schwer verstehen, warum Menschen so viel leichter und lieber daran glauben können, dass die Beziehung zu Gott wie die eines Vorgesetzten zu seinen Mitarbeitern ist. Dass sie eher nach dem Motto leben, „Do ut des“ ich tue etwas für Gott, um etwas zurück zu bekommen; Dass sie also lieber in einen Tauschhandel mit Gott gehen, als sich einfach lieben zu lassen. Dass sie es eher glauben, von Gott abgelehnt zu werden und sie sich irgendwie religiös oder ethisch aufhübschen müssen, als zu glauben, dass Gott bedingungslos liebt.

Dass sie glauben, Gott bestrafe sie einfach mit Unglück, wenn sie nicht spüren. Dass sie das lieber glauben wollen, das versteht Paulus nicht...

Denn in der Liebe Gottes gibt es keine Berechnung, keine offenen Schulden, keine Ablehnung oder Bestrafungen mehr. Nie mehr! Weil Jesus doch alles geregelt hat. „Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus“ – so setzt Paulus ein. Schaut Jesus an, dann seht ihr, wie Gott mit dunklen Tälern umgeht. Dass Menschen das nicht annehmen wollen, das sieht Paulus als Tal des Todes – dass Menschen Gott seine Liebe nicht glauben...

Nun, dieses Tal aber, wovon der Psalm singt, ist aber nicht nur ein metaphorisches. Nein, dieses Tal der Todesschatten gibt es wirklich. Wenn Sie bald wieder die Möglichkeit haben, nach zu Israel fahren, sollten Sie das tun. Nach Jericho, in die älteste Stadt der Welt, unten am Toten Meer. Von dort aus müssten Sie mit dem Auto nach Jerusalem hinauf fahren. Auf halber Strecke aussteigen, die Straße verlassen und zu Fuß weiter wandern, das Wadi Qelt hinauf. Ein „Wadi“ ist ein ausgetrocknetes Flussbett. Sturzbäche haben hier eine Schlucht gegraben, tief und schmal. Wandert man das Wadi Qelt rauf, wird das Tal immer enger, die Hänge immer steiler, der Weg immer schmaler, bis er nur noch ein Kletterpfad ist, auf halber Höhe des Steilhangs. Wer nicht schwindelfrei ist, sollte nicht nach oben schauen, erst recht nicht nach unten. Denn da unten verläuft das finstere Tal.

Im Tal tiefer Finsternis gibt es Stellen, wo nie ein Sonnenstrahl hingelangt. Dort unten lang zu gehen ist wie nachts allein durch eine dunkle Unterführung zu müssen. Man horcht nach hinten und schaut sich um, ob einem jemand folgt. Der Psalm-23-Beter tastet sich da unten lang. Durch den Ort, wo Gott weit weg scheint, Kein Licht mehr hinkommt... Der Beter spürt Angst. Er spricht sich selber Mut zu: „Ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn Du - Gott - bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. An der unsichtbaren Hand Gottes kraxelt er durch die dunkle Schlucht. Aber warum zum Kuckuck bleibt er nicht oben, auf der gut beleuchteten Straße, wo viele andere Leute sind? Will der nicht gesehen werden? Droht ihm da oben eine *andere* Gefahr? Was treibt ihn da hinunter...? Was schickt einen Menschen ins finstere Tal...?

Womöglich ist es die Gefahr, die viele gerade spüren. Die Gefahr nämlich, dass der Glaube an Gott der Lebenserfahrung nicht standhalten kann. Die Gefahr, dass das Vertrauen auf Gott wie Sand durch die Finger rieselt – wenn das Leben Dinge erlaubt, sie besser nicht passieren sollten. Die Gefahr, von anderen belächelt zu werden, als die Christin, der Kirchgänger, die Betschwester... Die Gefahr, alles auf die Karten Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist zu setzen, auf Glaube, Liebe und Hoffnung – und dennoch in manchen Momenten die Hand vor Augen nicht zu sehen, vor lauter Ungewissheit.

Im Psalm 23 verflüchtigt sich die Spur des Beters im Dunkeln. Wir erfahren nicht, wie sie genau verläuft. Der Psalm bietet keinen 10 Punkte Plan an, wie man Lebens-, Corona- und Glaubenskrisen bewältigt. Seine Spur taucht wenig später in anderer Umgebung wieder auf. Unser Beter scheint in Sicherheit zu sein, im Schutze eines gastliches Hauses, denn er betet nach dem dunklen Tal: *Gott - Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit*

Öl und schenkst mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des HERRN, immerdar.

Im Hause des HERRN befinden wir uns also. So nannte man den Tempel in Jerusalem einst. Die Schlucht ist überstanden. Der Beter hat den Weg in die Heilige Stadt geschafft. Plötzlich sitzt er an einem Tisch. Speis und Trank werden aufgetragen. Kratzer und Schürfwunden werden versorgt: Du salbst mein Haupt mit Öl - das ist ein heiliger Ritus. Salben heißt: Gott legt Seine Hand auf den Menschen und sagt: „Du gehörst zu Mir, Ich schütze dich! Bei Mir bist du sicher.“

Der Himmel sagt: Heb ihn gut auf, den Psalm 23. Es kommen Tage, wo du ihn vielleicht brauchst. Psalm 23 ist ein Gebet für dunkle Unterführungen. Damit man weiß: da ist wer, der geht mit, durch dick und dünn – durch Quarantänen und Stationen und Praxen. Durch einsame Stunden und endlose Fernsehnächte. Durch Bangen und Beten und Hoffen. Da ist einer, der dich unbedingt liebt und dessen Liebe sich nicht daran messen lässt, wie die Umstände gerade aussehen. Das ist das, was Paulus spürt, wenn er diesen Brief schreibt. Gott ging mit ihm durch Dick und Dünn. Wir, sagt er, geben euch den Trost und die Ermutigung weiter, die wir selbst von Gott bekommen haben. Ich habs erlebt – ich mach euch Mut. Und singt dabei wohl in seinem Herzen den Psalm 23. Der Herr ist mein Hirte.

Amen.

*** Fürbitt-Gebet**

Nun bitte ich Dich, HERR, Guter Hirte, gib gut Acht auf Deine Geschöpfe. Gerade jetzt.

Stille

Ich bete für die, die viel Zeit allein verbringen müssen: und danke dir, Herr, für das Internet, das uns verbindet.

Stille

Ich bitte für alle, die Angst haben um Angehörige, in der Nähe oder weit weg, dort, von wo schlechte Nachrichten eintrudeln: Schenke Ihnen Gottvertrauen, das ihnen Halt gibt.

Stille

Ich bete für die Kranken überall auf der Welt

Stille

Für die Besorgten, die bangen um einen lieben Menschen oder um sich

Stille

Ich bete für die Sterbenden und Gestorbenen, hier und anderswo...

Stille

Ich bete für die Wütenden und traurig Gewordenen

Stille

Ich bete für die, die das Leben am laufen halten: Ärztinnen und Pfleger, Rettungskräfte und Arzthelferinnen, die „Frau an der Kasse“ und alle die jetzt Tag und Nacht nach Heilmitteln forschen: Du Jesus, hast Kranke geheilt, lass es wieder geschehen.

Stille

Ich bete für die Verantwortlichen in den Gesundheitsämtern und Einrichtungen, in der Politik, der Wirtschaft und der Polizei. Bewahre sie vor Fehleinschätzungen und hilf ihnen, die große Verantwortung zu tragen.

Stille

Wir beten für uns...

Gib uns deine Augen und lass uns sehen, was Mut macht,
was die Angst nimmt und lass uns sehen, wo du bist.

Danke, dass ich dir das alles so, in meinen Worten sagen darf, mein Gott.

Amen.

*** Vaterunser**

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

*** Lied**

$\text{♩} = 82$

Behüte mich, Gott

Be - hü - te mich, Gott, ich ver - trau - e dir, du zeigst mir den Weg zum
Le - ben. Bei dir ist Freu - de, Freu - de in Fül - le. Be -

(Garde-moi, ô Dieu, j'ai confiance en toi. Tu m'apprends le chemin de vie. Avec toi, plénitude de joie. / Keep me, O God, for I trust in you. You show me the path of life. With you there is fullness of joy. / Proteggimi, o Dio: in te mi rifugio. Mi indicherai il sentiero della vita, gioia piena nella tua presenza. / Guárdame, Dios, porque confío en ti. Me enseñarás el camino de vida, me colmarás de gozo en tu presencia. / Zachowaj mnie, Boże, Tobie ufam. Ty ukazujesz mi drogę życia. Z Tobą pełnia radości. Ps. 16, 1. 1f)

Music: Taizé

© Ateliers et Presses de Taizé, Communauté de Taizé, 71250 TAIZE, FRANCE

*** Segen**

Der Herr segne uns und behüte uns
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig
der Herr erhebe sein Angesicht auf uns
und gebe uns Frieden,
+ Im Namen Gottes des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes
Amen.

*** Stille***** Kerze auspusten ☺**